

Der Vertrag von Wehlau

Eine Betrachtung von Generalmajor a D. Dr. Walter Grosse

Vor 325 Jahren, am 19. September 1657, wurde in Wehlau ein Vertrag unterzeichnet, der in der Folge die größte Bedeutung gewinnen sollte, nicht allein für den deutschen Osten, sondern für die gesamte preußisch-deutsche Geschichte.

Als Friedrich Wilhelm, der spätere Große Kurfürst, gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges mit 21 Jahren 1640 die Regierung über die verarmte und machtlose Mark Brandenburg übernahm, da mußte er bald erkennen, daß angesichts der französischen Hegemonie im Westen Erfolge – wenigstens zunächst – nur auf dem Felde der Ostpolitik zu erreichen seien. Allerdings waren ihm auch dort in seinem damals vom Kriege verschonten Herzogtum Preußen, dem späteren Ostpreußen, die Hände gebunden: Er hatte, wenn auch sehr widerwillig, durch einen Gesandten dem Polenkönig als Vasall den Lehnseid leisten müssen.

Das Jahr 1655 lenkte den Blick der europäischen Kabinette stark nach jenem Osten. Der lange Streit zwischen der damaligen Großmacht Schweden und Polen um die Warschauer Königskrone trat in ein neues Stadium. Der schwedische König Karl X. Gustav brach von Schwedisch-Pommern her gegen Polen los. Bei der geographischen und staatsrechtlichen Lage seiner Länder konnte und mochte der Kurfürst nicht neutral bleiben, damit hatte sein Vater zu traurige Erfahrungen gemacht. „Neutralität, das ist der Wurm, der sich selbst verzehrt“, schrieb er damals. Die 15 Jahre seit seinem Regierungsantritt hatte er benutzt zum Wiederaufbau und zur Sammlung. Polen war im Augenblick so gut wie machtlos, der König war geflohen so ergriff Friedrich Wilhelm mit der Begründung, er sei von Polen schutzlos verlassen, die Partei seines Veters, des Schwedenkönigs, und stellte sich als Herzog von Preußen unter schwedische Lehnshoheit. Beide Fürsten vereint besiegten Polen 1656 in der dreitägigen Schlacht bei Warschau, der ersten großen Ruhmestat der jungen brandenburgischen Kriegsmacht. Aber der Kurfürst konnte es trotzdem nicht verhindern, daß die von Polen aus Rache angestifteten zahlreichen Tatarenhorden einige Wochen später in Ostpreußen einfielen und durch ihre unsagbaren Verwüstungen in kurzer Zeit reichlich alle Schrecken nachholten, die während des Dreißigjährigen Krieges dem fernab liegenden Lande erspart geblieben waren: von 120000 Hufen Ackerland lagen fast 100000 brach, 249 Dörfer waren zerstört, 34000 Menschen in die Sklaverei verschleppt, und dazu war auch noch die Pest im Gefolge all des Elends. Ein Lichtblick war es, daß dem Kurfürsten im Vertrag von Labiau im November 1656 von Schweden die volle Souveränität über das Herzogtum Preußen zugesprochen wurde. Es war teilweise ein Pflaster für die Verstimmungen, die sich seit der Warschauer Schlacht immer mehr zwischen den beiden Verbündeten verstärkt hatten.

Ein Erstarren Polens, das auch im Bündnis mit dem deutschen Kaiser seinen Ausdruck fand, ein polnischer Einfall in das ostpreußische Oberland, die Umstellung der schwedischen Angriffsrichtung auf Dänemark und nicht zuletzt das immer größer werdende Elend seines Herzogtums veranlaßten den Kurfürsten, mit Polen einen Sonderfrieden anzustreben und dadurch mit einem Schlage zum Gegner

seines bisherigen Verbündeten zu werden. Die in feierlicher Art geführten Verhandlungen fanden in Wehlau statt, da in Königsberg die Pest wütete. Es war ein langwieriger und schwieriger Vertrag um den Stellungswechsel des Kurfürsten, er mußte alle seine schwedischen Verbindungen aufgeben, aber die Hauptsache war doch schließlich, daß Polen ihn als Herzog von Preußen aus jeglicher Lehnshoheit entließ. Preußen wurde jetzt, mit Ausnahme des Fürstbistums Ermland, ein souveräner Staat. Als Entgegenkommen für Polen wurde die Klausel eingeschaltet, daß bei Aussterben des direkten Mannesstammes der brandenburgischen Hohenzollern Polen in erster Linie in Preußen erberechtigt sein solle. Erst 1772 bei der Teilung Polens wurde diese staatsrechtliche Klausel nicht ohne Schwierigkeiten gelöscht.

Vor 325 Jahren, am 19. September 1657, wurde unter Glockengeläut im Rathaus zu Wehlau, an dem bis 1945 eine Bronzetafel daran erinnerte, der denkwürdige Akt unterzeichnet, der für die Zukunft Deutschlands recht bedeutungsvoll werden sollte. Drei Jahre später, beim großen Friedensschluß im Kloster Oliva bei Danzig,



**Rathaus
in
Wehlau**

wurde die preußische Souveränität von den Großmächten und vom deutschen Kaiser bestätigt.

Es konnte gar nicht ausbleiben, daß der ungewöhnlich rasche Frontwechsel des Kurfürsten an den europäischen Höfen starkes Aufsehen erregte, und man erfand daher sehr bald das spöttisch-bittere Wort vom „Brandenburgischen Wechselstüber“. Vor allem sahen die klugen Staatsmänner Ludwigs XIV. von jetzt ab mit prophetischem Argwohn auf das, was sich da oben im Nordosten entwickelte.

Wir aber müssen das überraschende Umschwenken des Kurfürsten zunächst einmal aus seiner Epoche heraus verstehen; niemals sind wohl so viele Verträge geschlossen und wieder gelöst worden wie gerade im Zeitalter des Barock. Es ist wohl auch so, daß eine große, weit in die Zukunft schauende Politik nicht gemessen werden kann mit Maßstäben, auf denen sich das alltägliche bürgerliche Leben aufbaut. Der Mann, der im deutschen Chaos jener Zeit seine berühmt gewordene Flugschrift mit den damals fast ungewohnten Worten schloß: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“, hat gewußt, was er tat. Sein Vertrag von Wehlau machte das Land des Deutschen Ritterordens wieder zu einem selbständigen und vor allem zukunftsreichen deutschen Staat. Damit war der Grund gelegt für das preußische Königtum und mittelbar für das geeinte Deutsche Reich zwei Jahrhunderte später. Und darin liegt die europäische Bedeutung des Wehlauer Vertrages.

Wenn gerade Wehlau als Ort der Verhandlung ausgesucht wurde, so geschah dies aus dem gleichen Grunde, wie auch heutzutage die Politiker die großen Städte als Stätten derartiger Zusammenkünfte meiden und lieber unter sich bleiben wollen. Zudem schien der Große Kurfürst gerade für Wehlau eine besondere Zuneigung zu haben. Zum Andenken an diesen so bedeutungsvollen Vertrag wurde zwei Jahre später von einem unbekanntem Maler ein Bild geschaffen, das den Kurfürsten auf einem Schimmel reitend darstellt, angeblich in der gleichen Kleidung, die er damals getragen hatte. Das Bild hatte seinen Platz im Sitzungssaal des Rathauses gefunden. 250 Jahre später wurde eine Erinnerungstafel mit dem Relief des Großen Kurfürsten feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Es werden gesucht

In einer Rentensache wird von Bruno Fechner sein früherer Arbeitgeber, der **Bauer Otto Franke**, gesucht.

Wer weiß, in welchem Ort ein Bauer Franke lebte? Wer kann etwas über ihn oder Verwandte der Familie mitteilen?

Gesucht wird **Ruth Knackstädt** aus Ponnau von ihrer Schulkameradin Erika Paukss, geb. Müller,

jetzt in den USA lebend. Ruth K. lebte Anfang 1950 in Hamburg. Wer hatte danach noch Verbindung zu ihr oder der übrigen Familie, die 1967 in Langen bei Frankfurt/M. lebte?

Gesucht wird **Wally Marquardt**, Jahrgang 1923/24, aus Allenburg von Dorothea Klunkat, früher Tilsit.